

Abreißkalender.

Ein Weinsicher — so nennen sie im Elß die raffinierten Weinungen — findet seinen Genuß und seinen Ruhm darin, den Wein zu proben und nach Jahrgang und Lage zu bestimmen. Er führt das Glas an die Nase, zieht bedächtig den feinen Duft in die Rüstern, nimmt eine Zungenspitze voll in den Mund, laut daran, läßt sich die Gaumenhöhle davon bespülen, bläst die Blume nochmals von hinten durch die Nase und weiß nun: das ist Wintler Rosenprung 1895, oder Müdesheimer Engerweg 1908, oder dieser angebliche Gredemacherer 1921 ist ein schwerer, verräterischer Pfälzer, oder es ist Pfälzer mit Lenninger vermischt usw.

Es gibt auch (philologische Weinsicher.) Sie freuen sich, bei jedem Unbekannten, den sie reden hören, nach der Sprache die Gegend zu bestimmen, in der er heimisch ist.

Wir haben bekanntlich vier Hauptreszenzen unseres Dialekts: Mosel, Sauer, Alzette, Mosling. Wer als Kind im Bereich einer dieser Untermundarten aufgewachsen ist, dessen Sprache wird bis ans Ende mit deren geheimsten Merkmalen behaftet bleiben. Das hängt nicht mit Gewohnheit oder Willen zusammen, sondern liegt daran, daß gewisse Leute sich schon beim laufenden Kind Zunge und Gaumen nach ihrer Bequemlichkeit formen. Es steht fest, daß ein englischer Gaumen in seiner äußeren Gestaltung andere Formen aufweist, als ein französischer, und daß diese Gestaltung, beiden durch die Besonderheit gewisser Laute eingeschiffen ist. Das macht sie mehr aus. Es liegt nahe, daß die relative Seltenheit sonorer Stimmen bei uns durch die Anpassung des ganzen Stimmapparats an die dumpfen, korrepten Laute unserer Mundart bedingt ist, wogegen man sehr wohl annehmen darf, daß umgekehrt das klangvolle Italienisch auf die Häufigkeit prachtvoller Organe im Vaterland Caruso's einen bestimmenden Einfluß hat. In diesem Sinn hat das Sprichwort: Sprich, wie dir der Schnabel gewachsen ist — direkt anafomische Bedeutung.

Nun denken Sie sich einen Mann, dem die heimische Sprache mehr ist, als ein Ausdrucksmittel, der sie als ein kostbares nationales Gut, als die Zeugin geheimnisvollster Zusammenhänge verehrt, und der einer Probe daraus gegenüber steht, wie der Weinwischer einer Flasche Wein. Ein reines Echternacher, Romischer, Clerfer, Triffinger ist relativ leicht zu

bestimmen. Aber es gibt die Mischungen, die Verschnitt-Dialekte. Da beginnt der Reiz. Im Karneval zum Beispiel redet Sie eine schöne Mäse an. Sofort beginnt das Raten: Dies eigentümlich gerollte r, wo haben Sie das schon gehört? Und dazu sagt die schöne Mäse auch noch ein paar mal: Do erobberen. — Das heißt natürlich „da! hinaus“. Positiv: do erobb, Komparativ: do erobber, Superlativ: do erobberen. Das deutet auf den Kanton Mersch. Und eins kommt zum andern, bis Sie die schöne Mäse eingekreist haben und auf das Wohl ihrer engeren Heimat eine Flasche mit ihr trinken.

Die Mosel ist für den Binnenländer eine Gegend, in deren Sprache kein Unterschied festzustellen ist. Und doch klingen zwischen Echternach und Wasserbillig tausend Nuancen. Spitzt die Ohren, und Ihr werdet schon von Echternach merken, wie die Sauer mähtlich in die Mosel fließt. Und wenn Sie im Karneval ein weiblicher Domino, der zwischen Echternach und Wasserbillig zuhause ist, sich mit nähern sollte, so würde ich ihm sagen: Wäbel, dein r veräst dich. Denn wenn einer weitweg in Mersch aufgewachsen ist, so mag er nachher sein ganzes Leben im Herzen des Landes leben, seine Zunge wird das r seiner Kindheit nicht mehr los. Und wenn ein anderer Domino zu mir sagte: „Komm, mir fleren hem“, so würde ich fragen: „Wat get dann Reis zu Bissen?“ Und wenn einer sein r ganz weit hinten im Gaumen bildet, fast wie im Englischen, so würde ich ihn sofort nach Echternach lokalisieren, auch wenn er nicht ein einziges Mal Echternach und Wasserbillig schon gesagt hätte.

Aber das sind alles grobe Buchstaben, der Dialektweinsicher kennt noch ganz andere Feinheiten.